

Bemerkungen zur aktuellen Rezeption von Ergebnissen der mathematikdidaktischen Forschung in der DDR

Hans-Dieter Sill

Die von mir im Heft 99 dieser Zeitschrift angestoßene Diskussion zur Rolle und Leistungen der Mathematikdidaktik in der DDR, die damals als Methodik des Mathematikunterrichts bezeichnet wurde, hat zu dem sehr tiefgründigen Beitrag von Peter Borneleit im Heft 101 geführt. Er hat damit eine historisch und wissenschaftlich fundierte Grundlage für die weitere Rezeption von Ergebnissen der Mathematikdidaktik in der DDR gelegt. Ich bedanke mich für seine Hinweise auf nicht korrekte Unterscheidung von Lehrstühlen und Professuren in meinem Beitrag. Durch den Beitrag von Peter Borneleit bin ich auf die Aktivitäten des Madipedia-

Teams zur Referierung von Dissertationen und Habilitationen in der DDR aufmerksam geworden. Ich werde dieses sehr begrüßenswerte Vorhaben unterstützen, um die noch sehr lückenhaften Angaben zu ergänzen und insbesondere auch durch Aussagen zu Inhalten der Arbeiten zu bereichern. Es wäre gut, wenn ehemaligen Kollegen aus dieser Zeit und weitere mit den Arbeiten in Berührung gekommene Didaktiker sich ebenfalls in dieser Richtung engagieren.

Als Motivation für die Notwendigkeit solcher Aktivitäten möchte ich drei Beispiele aus jüngster Zeit anführen, die besonders typisch sind für die

einäugige Sicht auf die Geschichte der Mathematikdidaktik in Deutschland.

Tanja Hamann beschäftigt sich in Ihrem Beitrag auf der Jahrestagung 2015 in Basel (Beiträge 2015, Band 1, S. 352–355) mit dem sehr selten beleuchteten kritischen Kapitel der westdeutschen Mathematikdidaktik der „Neuen Mathematik“ in den 60iger und 70iger Jahren. Sie spricht dabei wie selbstverständlich von einer „in der Geschichte des Primarstufenunterrichts in Deutschland“ beispiellosen revolutionären Neuerung, die „in der deutschen Öffentlichkeit vor allem als eine Reform des Grundschulunterrichts wahrgenommen und als ‚Mengenlehre‘ ihren Weg ins kollektive Gedächtnis gefunden“ hat. Zu der Tatsache, dass diese Welle im Mathematikunterricht der DDR ebenfalls Bewegungen ausgelöst und Spuren hinterlassen hat, findet sich in ihrem Beitrag keine Bemerkung.

In seinem Beitrag im Heft 2/2015 des JMD stellt Kollege Günter Törner im Rahmen eines historischen Rückblicks auf die Lehrerfortbildung in Deutschland in der Nachkriegszeit fest, dass es in der deutschsprachigen mathematikdidaktischen Literatur nur sehr wenige Artikel über den Zustand der Mathematiklehrerfortbildung in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts gibt. Mit keinem Wort und keiner Literaturquelle bezieht er sich auf die erfolgreiche Praxis der Mathematiklehrerfortbildung in der DDR, die zum Beispiel in

der Habilitationsschrift aus dem Jahre 1990 von Reinhard Stamm, dem langjährigen Verantwortlichen für die Weiterbildung im Fach Mathematik am Zentralinstitut für Weiterbildung der Lehrer und Erzieher in Ludwigsfelde, ausführlich dargestellt wurde.

Ein aus meiner Sicht extremes Beispiel für ein ahistorisches und ignoranten Vorgehen, zudem noch an prominenter Stelle, sind die Ausführungen von Horst Struve im Handbuch der Mathematikdidaktik von 2015. Er schreibt in dem von ihm verfassten Kapitel zur geschichtlichen Entwicklung der Mathematikdidaktik als wissenschaftlicher Disziplin, dass es zwar interessant wäre, „die Entwicklung der Mathematikdidaktik während einer Diktatur zu untersuchen, nicht nur im Dritten Reich, sondern auch in der DDR“. Er tue dies aber nicht, denn „diese Entwicklungen verliefen relativ isoliert und mit dem Ende der Diktaturen schwand auch der Einfluss der damals entwickelten didaktischen Ansätze“ (S. 540). Zu dem Schwinden leistet er selbst einen großen Beitrag, denn außer diesen zwei Sätzen habe ich in seinem Kapitel keine weiteren Hinweise auf didaktische Ansätze von Wissenschaftlern aus der DDR gefunden.

Hans-Dieter Sill, Institut für Mathematik,
Universität Rostock, 18051 Rostock
Email: hans-dieter.sill@uni-rostock.de